

BMZ Preis für junge Mediävisten und Mediävistinnen, Verleihung am 14.6.2007

Laudatio auf Dr. Klaus Oschema (Prof. Margaret Bridges)

Wie Sie dem Programm entnehmen können, wird Ihnen der Preisträger des "BMZ Preises für junge Mediävisten und Mediävistinnen" selber seine prämierte Arbeit kurz vorstellen. Ich habe jedoch die Freude und Ehre, ihn selbst kurz vorstellen zu dürfen.

Dr. Klaus Oschema, der im April einen geschätzten Beitrag zu unserer Ringvorlesung über Körperbilder und Geschlechterrollen im Mittelalter gehalten hat, ist den meisten von Ihnen bekannt als Assistent für Mittelalterliche Geschichte am Historischen Institut unserer Universität, eine Stelle, die er seit 2002 innehat und leider in diesem Herbst Richtung Heidelberg verlassen wird; "talent is mobile". Er wurde vor nicht ganz 35 Jahren in Bamberg geboren, einer Stadt, in der er 28jährig sein Magisterstudium in Mittelalterlicher Geschichte, Philosophie, englischer Sprachwissenschaft und Mediävistik abschloss. Zwischen den Universitäten von Bamberg und Bern lagen Dresden und Paris. Die Dissertation, die heute prämiert wird, führte zur Promotion sowohl in Dresden als auch in Paris, wobei es sich in Paris um die prestigeträchtige Ecole Pratique des Hautes Etudes handelt (in Paris genießt vieles, was "école" heisst, kurioserweise höheres Ansehen als das meiste, was Universität heisst). Klaus Oschema ist Herausgeber von zwei sich in Vorbereitung befindenden Sammelbänden, wovon einer sich auf eine Ringvorlesung des Berner Mittelalter Zentrums bezieht. Ausserdem ist er Autor von neun Aufsätzen und weitere 10 sind in Vorbereitung. Soviel – oder so wenig – zu Klaus Oschemas schon beeindruckendem Lebenslauf.

Sein 690 Seiten starkes Buch zu "Freundschaft und Nähe im spätmittelalterlichen Burgund", das den Untertitel "Studien zum Spannungsfeld von Emotion und Institution" trägt, ist das beeindruckende Werk, das wir heute Abend würdigen.

Freundschaft und Nähe sind Konzepte, die zu unser aller Erfahrungswelt gehören und die wir nicht in erster Linie als Betrachtungsobjekt einer rigorosen historischen Studie sehen. Und doch erfahren wir in diesem Buch, dass Freundschaftsdiskurse mindestens bis zu Aristoteles, also etwa 2400 Jahre zurückgehen, und dass die historische Freundschaftsforschung dagegen ein halbes Jahrhundert jung ist. Trotz der Verlockungen seines universal verbreiteten und zeitlich umfassenden kulturellen Themas gelingt es Klaus Oschema, den strengen Anforderungen seiner Disziplin gerecht zu werden und seinen Gegenstand fokussiert auf die burgundische Historiographie eingehend auszuloten, und dies in jargonfreier Eloquenz. Ich habe

beim vergnüglichen Lesen dazugelernt, welche Interpretationsmöglichkeiten es gibt, wenn zwei Männer im Spätmittelalter ein Bett teilten oder wenn sie gemeinsam auf einem Pferd ritten (sicherlich nicht die Interpretationen, die uns heute spontan in den Sinn kommen mögen). Diese Geschichten verdanke ich Klaus Oschemas breiter Darlegung von Freundschaftsritualen, Gesten und Symbolik. Weiter habe ich gelernt, was *amicitia* oder Freundschaft (deren linguistische und kulturelle Unterschiede erläutert werden) darüber hinaus für den Aufbau von vorstaatlichen Strukturen, sowie für die Ausübung von politischer und sozialer Macht bedeutete. Ich werde sicherlich auch diese sehr hilfreiche und äusserst umfassende Bibliographie wieder zur Hand nehmen (mit ihren 80 Seiten selbst schon fast eine Monographie). Nun ist aber der Moment gekommen, dass Sie mehr und wissenschaftlicher über dieses Werk hören von dem Preisträger selbst, dem Nicole zuvor noch seinen Preis überreichen wird.